

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 6 (1932)
Heft: 10

Artikel: Tiere sehen uns an : ein Rundblick über den Zürcher Zoo
Autor: Bierbaum, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

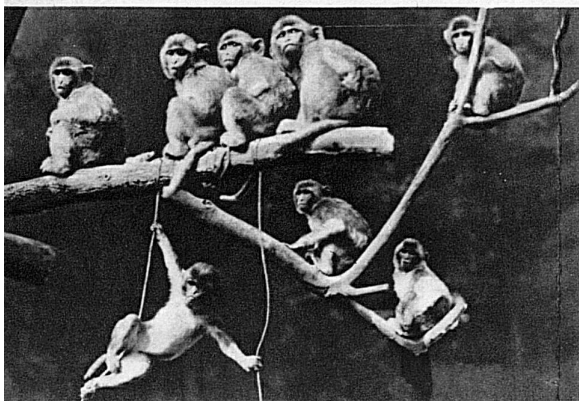
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

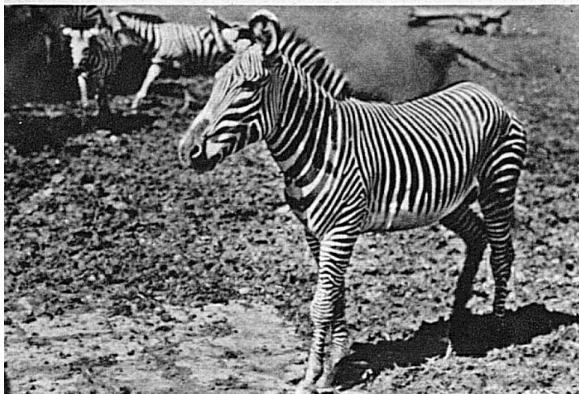
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Junge Löwen



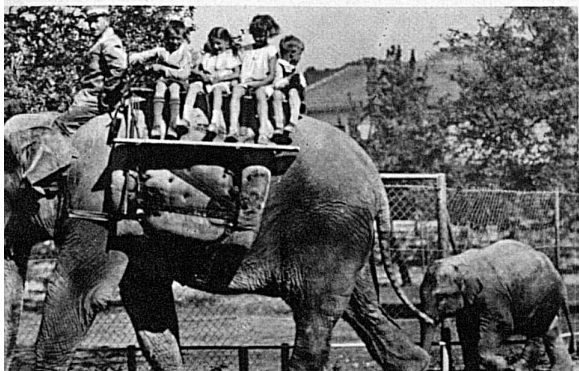
Affenkomödie



Abessinische Zebras



Schildkröten, Krokodil und Varan



Sibirischer Tiger



Der Löwe Felix



Meister Petz



Gemeiner Pelikan

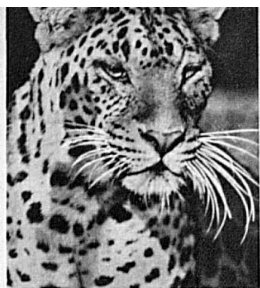


Abessinischer Hornrabe

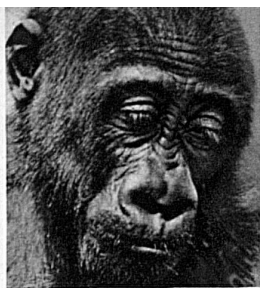
Tiere sehen uns an

Zürich hat lange warten und in Geduld sich üben müssen, bis es, wie das reiche Basel, zu einem zoologischen Garten kam. Im Februar 1928 wurde er gegründet, am 7. September 1929 festlich eingeweiht. Von den Tierfreunden, die ungefähr sechzig Jahre früher im alten Schützenhaus in Zürich zusammenkamen, um über die Gründung eines zoologischen Gartens Ratschlag zu halten, dürfte kaum einer die Einweihung miterlebt haben; aber ihre Enkelkinder konnten den prächtigen Zürileu Felix und seine fauchende Gattin Regula am Festtag in dem Freiluftzwinger modernster Konstruktion begrüßen und all die vielen Tiere dazu, die vom ersten Tag an den Zürcher Zoo bevölkerten. Wie notwendig und wie erwünscht ein solcher Zoo für die grösste Stadt der Schweiz war, zeigte schon das Frequenzergesult des ersten Jahres, bzw. der vier verbleibenden Monate des Gründungsjahres, der mit mehr als 226 000 Personen die höchsten Frequenzerwartungen der Optimisten übertraf. Im folgenden Jahre besuchten 371 000 Personen den Zürcher Zoo, im abgelaufenen Jahre, wo die Krisenzeit sich schon bemerkbar machte, immer noch zirka 320 000 Personen, so dass die in den Kalkulationen der Gründungsmonate niedergelegten Frequenzen hoch übermarktet wurden.

«Tiere sehen uns an», nämlich uns Zürcher vom kleinsten Baby bis zum ältesten Tierfreund, der, wenn er Zeit und Lust dazu hat, als Stammgast hinauf zum Zürichberg wandelt, wo in einer knapp elfmonatigen Arbeit, und mit städtischen, kantonalen und privaten Mitteln ein Tiergarten geschaffen wurde, der zwar noch längst nicht fertig ist, der aber schon in seiner ersten Bauetappe unternehmungslustig auf Weiterentwicklung hinzielt. Umgelände, Wiese und Wald sind noch genug um ihn herum vorhanden, und da sich Zürichs Zoo rühmen kann, eine grosse Zahl spendefreudiger Gönner zu besitzen, so wird man auch hier sagen können: «Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus», nämlich das heute schon recht grosse Tierhaus, in dem sich in zirka 350 Arten bereits 1800 Tiere kriechend, fliegend, schwimmend, gehend, kletternd, springend, hüpfend und laufend tummeln. Natürlich ist nicht jedes Tier ein Riesenstück im Brehmschen Atlas, und ein Känguruh würde es nie zur Elefantenwucht bringen, und ein Rollschwanzäffchen kann sich in der Länge mit einer Giraffe nicht messen; aber Zürich besitzt doch schon prächtige Exemplare der Tierwelt, und dass sie zum grössten Teil, soweit es sich um die kostbarsten Stücke im Park handelt, von Zürichern in der Heimatstadt und von Zürichern im Ausland geschenkt worden sind, unterstreicht ihren Wert und stellt Zürichs Spendefreudigkeit neben die bekannte Zoo-Freundlichkeit der Basler, deren Munifizenz nicht zuletzt ihrem Tierpark zugute kommt. Das Wichtigste vom grössten bis zum kleinsten Säugetier ist



Indische Leopardin



Gorilla



Grevy-Zebra



Steinadler



Uhu



Pfauen-Kranich

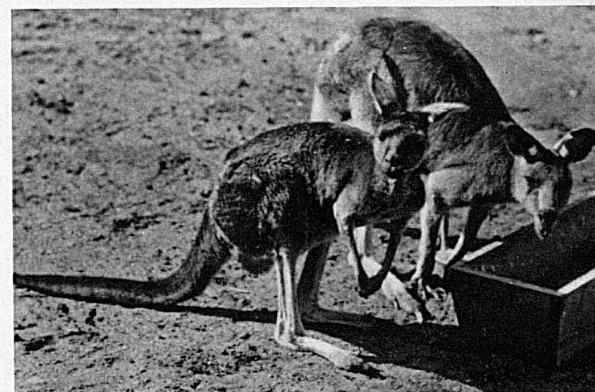


Flamingos aus Nordafrika

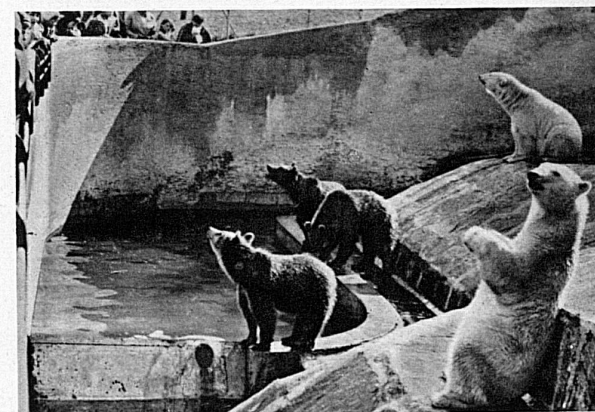
Ein Rundblick über den Zürcher Zoo

da: was zwischen Nordpol und Südpol an fliegendem Getier die Welt bevölkert, ist (mit Ausnahme der Pinguine) auch in Zürich niedergelassen. Das Assortiment der Reptilien und Amphibien darf sich schon jetzt durchaus sehen lassen, und was im kunstvoll errichteten *Aquarium* an Fischen durch Süß-Meerwasser steuert, ist eine Musterkollektion, um die der Zürcher Zoo selbst von auswärtigen und grössern Tierparks beneidet wird.

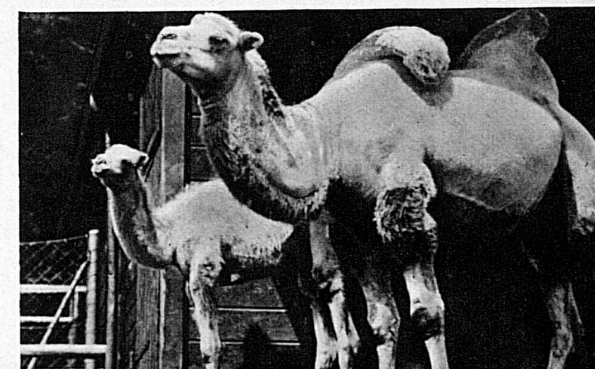
Dass der Zürcher Zoo nach modernen Grundsätzen errichtet wurde, ist selbstverständlich, und der alte Bildhauer Urs Eggenschwiler selig, der vor Jahrzehnten schon ein kleines zoologisches Gärtlein in Zürich angelegt hatte und der später im berühmten Hagenbeckschen Tierpark in Stellingen bei Hamburg seine Freigehege schuf, leistete hier treffliche Vorarbeit. Wohl ist auch der zoologische Garten in Zürich wie jeder andere Tiergarten der Welt für das Tier ein Gefängnis, darin es vergebens seine Freiheit sucht, die ihm der Wissensdrang der Menschen raubte; aber man trachtet heute darnach, das Tier in seiner Bewegung möglichst wenig zu hindern und es in eine Umgebung hineinzusetzen, die seinen Lebensgewohnheiten einigermaßen entspricht. *Licht, Luft und Sonne* gehören heute mehr zu einem zoologischen Garten als Kette, Gitter und enger Verschlag, und wenn der König der Tiere auf seinem Felspostament thront und von den Zuschauern in seinem Stolz nur blinzeln und gähnend Notiz nimmt, so wird jung und alt in diesem Löwen den Löwen sehen und nicht ein eingesperrtes ewig hinter den Gitterstäben hin- und herschleichendes Raubtier, von dessen Würde und Majestät nicht mehr viel zu entdecken ist. Die Bären haben auch in Zürich ihren eigenen Tanzplatz, und der ist so gebaut, dass das kleinste Kind die übermütigen Kapriolen des Mutzen aus nächster Nähe bewundern und Meister Petz dazu noch füttern kann. Die Störche, die Flamingos, die Ibis und Kraniche, und alles, was auf zwei Beinen stolziert, Eier legt und fliegt, lustwandelt frei im Park und freut sich zwischen Wiese und Sumpf seines Daseins. Und erst die Affen, die Komiker unter den Tieren, die es in turnerischer Akrobatik mit jedem zweibeinigen Meister aufnehmen! Die Zeiten sind vorbei, da sie hinter engmaschigen Gittern ihr Leben vertrauern und sich mit einem armseligen Baumstumpf für ihre Bauchwellen und Riesensprünge begnügen mussten; heute toben sie sich gewissermaßen im Freien aus, unbehindert und unbegittert, und den kühnsten Harrassen unter ihnen gelingt es sogar hie und da, den Zwingerarchitekten und den Affenwärtern ein Schnippchen zu schlagen und mit kühnem Satz ins Freie zu voltigieren; aber reumütig kehren sie in der Regel nach einigen Tagen, wenn der Affenmagen knurrt, zum heimischen Futtertrog zurück. Ein Zoo ohne Elefant wäre auch



Australische Riesen-Känguruh



Eis- und Braunbären



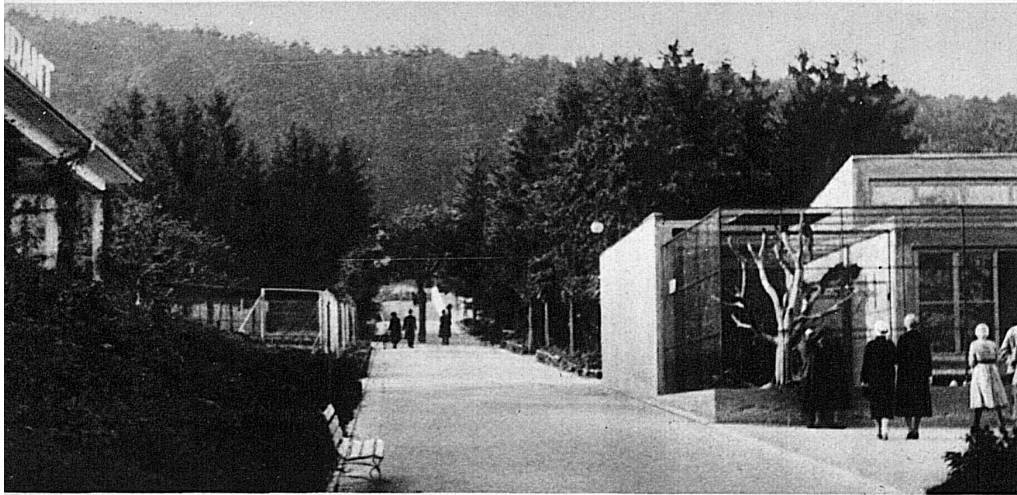
in Zürich eine faule Sache. Mandjula heisst Zürichs Elefantenmadame, und der kleine Chang ist der Elefantenjüngling, der, vergnügt mit dem mütterlichen Schwanz im Rüssel, der Pflegemama nachspaziert, wenn sie junges Volk auf ihrem Rücken spazieren trägt. Kamele, Dromedare, Tiger, Leoparden, Antilopen, Gnus, Strausse, Krokodile, Riesenschlangen, Seelöwen, Eisbären, Büffel, Zebras, Hirsche, Renntiere, Flusspferde — alle, alle sind sie da, und der selige Brehm würde vergnügt die Hände reiben, so er diese Musterkollektion und viele seltene und seltsame Tiere jeden Formates dazu so beieinander, modern gehegt und sorgfältig gepflegt, sehen könnte. Joachim Ringelnatz, der kuriose deutsche Dichter mit unglaublichen Einfällen, widmet dem Zoo das folgende köstliche Sprüchlein:

«Menschenkinder, studiert im Zoo
Tierkinder aus allen Fernen!
Und Tierchen der Heimat, vom Kalb bis Floh!
Das regt zum Denken an und macht froh,
Und gibt auch vieles zum Lernen!»

Zum Lernen — gewiss! Aber wieviel mehr noch zum Anregen, zum Beobachten, zum Erkennen! Der schönstgezeichnete Elefant in einer Kinderfibel und ein Löwenbild in einem Schulbuch bleiben Bilder, starr, schwarz-weiss, ohne Tiefe, ohne Bewegung, ohne Leben. Kommt aber eine Schulklasse in den Zoo und ist der Lehrer klug genug, nicht von Geheg zu Geheg zu dozieren und zu erklären, sondern die Kinder selbst sehen und beobachten zu lassen, was ihnen gefällt und wie sie es mit ihrem noch gesunden Blick einfangen, so gibt es einen *Anschauungsunterricht* im schönsten Sinne des Wortes, und auch das kleinste Gehirnchen wird einen Gewinn aus dem Zoo in sein Schulhaus und in sein Heim tragen und in dem Tier eine Kreatur erblicken, die Freundlichkeit und Zuneigung und Milde und Liebe braucht — wie ein Menschenkind.

So ist jeder zoologische Garten mit der köstlichen Hypothek belastet, eine *kulturelle Mission* zu erfüllen, zu bilden, zu erziehen und zu veredeln. Das Auge eines Kindes sieht viel, und aus dem Wesen, der Art und dem Gehabe eines Tieres zieht es seine Schlüsse und kommt der Wahrheit auf den Grund, dass auch das geringste Tier einen Charakter und eine Seele hat; noch mehr: es sieht im Sprung, im Lauf, im Spiel, in der Freude eines Tieres schöne Linien, weiche Formen, Grazie und Elastizität. So lernen jung und alt nicht nur das Tier, sondern auch dessen Heimat kennen, und so macht der Besucher im zoologischen Garten eine weitführende Weltreise durch, die ihn über Länder und Meere führt, seinen Horizont erweitert, seine Phantasie beflügelt und sein Wissen hebt. Ein zoologischer Garten ist eine durchaus nützliche Institution, keine «Nur Sammlung», kein Museum, keine Vergnügungsstätte, bei der man so nebenhin auch ein paar Augen voll Tiere mitnimmt, sondern eine Schul- und Bildungsstätte für gross und klein, für jung und alt, für Einheimische und Fremde. Und deshalb freuen sich die Zürcher über ihren endlich gewonnenen Zoo, der ihnen lieb geworden und ans Herz gewachsen ist.

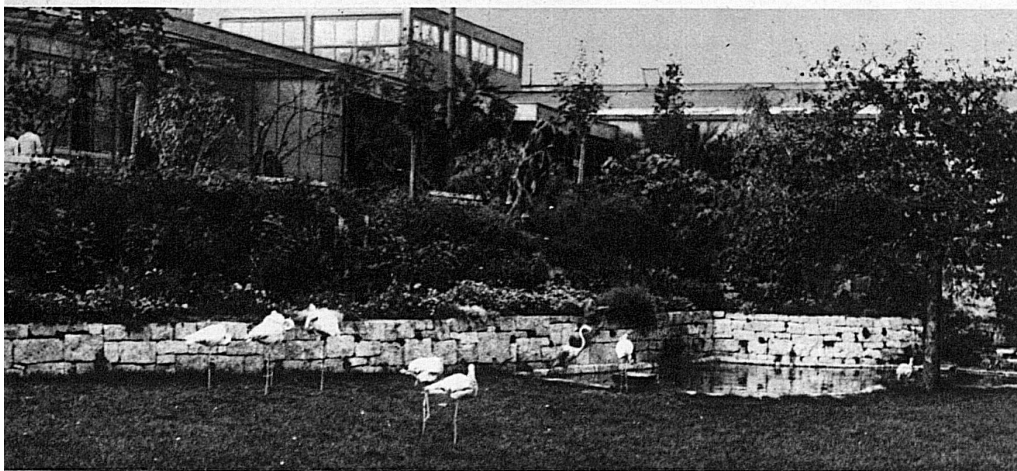
Dr. Willi Bierbaum, Zürich.



In prachtvoller Lage, auf der schönen waldigen Höhe des Zürichbergs liegt das Areal des Zürcher Tiergartens



Die ganze Anlage ist sehr übersichtlich angeordnet; alle Gehege sind nach den neuesten technischen Errungenschaften gebaut worden



Die Tiere des Zürcher Tiergartens leben nach Möglichkeit in freier Landschaft, die ihren Lebensgewohnheiten angepasst ist

gischen Garten eine weitführende Weltreise durch, die ihn über Länder und Meere führt, seinen Horizont erweitert, seine Phantasie beflügelt und sein Wissen hebt. Ein zoologischer Garten ist eine durchaus nützliche Institution, keine «Nur Sammlung», kein Museum, keine Vergnügungsstätte, bei der man so nebenhin auch ein paar Augen voll Tiere mitnimmt, sondern eine Schul- und Bildungsstätte für gross und klein, für jung und alt, für Einheimische und Fremde. Und deshalb freuen sich die Zürcher über ihren endlich gewonnenen Zoo, der ihnen lieb geworden und ans Herz gewachsen ist.